

geld in Form von Lebensmitteln (meist Mehl). Zwei Männer halten die Nachtwache (am andern Tag zwei andere); dabei muß stets ein Licht brennen, und die Brantweinflasche darf nicht fehlen. In manchen Orten wurde nach dem Ableben eines Angehörigen ein Fenster geöffnet und die Bienenstöcke verrückt. Nachbarn und Bekannte finden sich zur Nachtwache ein. Sie drücken ihr Beileid aus mit den Worten: „Tröst Euch Gott in Eurem Leid ond miar wöllet Gott bitta, daß mer en der ewicha Fraid on Sällichkeit wieder zämma komma,“ worauf geantwortet wird: „Wenns Gotts Will ist!“ Beim Leichenzug gehen die Leidtragenden und Sänger voran, die gleichen Geschlechts mit



Landes Verein von Calw mit Darstellung der Hochkultur

dem Verstorbenen sind. Hinter der Bahre kommt Person hinter Person, „die Klage“, d. h. die Angehörigen. Beim Leichengottesdienst nehmen diese ihre Hüte nicht ab. An die Leichenpredigt in der Kirche (die in den letzten Jahren meist abgeschafft wurde), schloß sich ein Opfergang an. Die ganze Trauerversammlung ging um den Altar, auf dem die Opferbüchse aufgestellt war; den Vortritt haben die Frauen.

60. Die Volkstracht auf dem Calwer Wald.

Die Bewohner des Calwer Waldes sind teilweise der alten, gediegenen, malerischen Tracht ihrer Väter treu geblieben. Beim Kirchgang, noch mehr bei Hochzeiten, haben die Freunde der ländlichen Volkstrachten Gelegenheit, diese anzusehen. Zur Sonntagstracht der Männer gehören halblange Rohrstiefel und schwarze Lederhosen mit weißen Steppereien („Fäalhosa“); zwischen den Stiefeln und der Hose sehen die weißen Strümpfe mit Zierstickereien („Schlangen“) hervor. Der stattliche, dunkelblaue Tuchrock (das „Kamisol“), mit etwa 30 weißgelben Metallknöpfen geziert, sowie der schwarze Dreispitz („Dreikanten-

nandel“, „Nebelspalter“) verleihen ihren Trägern ein behäbiges Aussehen. Die schwarze Weste (das „Brusttuch“) mit roten Blumen oder die blaue mit schwarzen Blumen wird trotz der vielen roten oder blauen eckigen Glasknöpfe gewöhnlich offen getragen und läßt den schön verzierten Brusteinsatz des Hemdes mit Namenszug sehen. Der gesteppte Kragen wird „Hemadstrich“ genannt; er erforderte einige Tage Arbeit. Ein schwarzseidenes Halstüchlein ersetzt die Kravatte. Frauen und Mädchen tragen weit ausgeschnittene, durch ein Band gezielte Bunschuhe mit schmalen, hohen Absätzen, einen kurzen, fußfreien, ge-



Auf dem Kirchgang. Tracht des Calwer Waldes.
Aufgen. von Photograph Ziegler, Röttenbach.

fältelten schwarzen Tuchrock, einen mit schwarzen Samtbändern eingefassten schwarzen „Läppleskittel“ oder „Schlößleskittel“, darunter das an den Rock genähte schwarze „Sammetleiwle“ (Nieder). Die seidenen „Leiwlesbändel“ werden durch eine goldene Brosche zusammengehalten. Von der dunklen Kleidung („Häs“) heben sich die weißen „Hemmedstrich“ (gekräuselte Halskragen) wirkungsvoll ab. Von der schwarzen Bändelhaube (bei Konfirmandinnen und Bräuten einer „Florhaube“) flattern vorn zwei kurze und breite, hinten zwei längere und schmälere Bänder hinab; sie werden von der „Hauwanahere“ angefertigt. Zur Tracht gehörten auch ein „seidenlüstener“ schwarzer Schurz und große goldene „Auhreng“, die goldenen Ohrenschauben der Männer sieht man seltener. Um den Hals der Dorfschönen legt sich ein 8- bis 12reihiges „Glaspotter“ (Perlschnur), bei den reicheren ein Granatpotter, das entweder vorn durch eine Brosche oder hinten durch ein „Potterbäuschtle“ geschlossen wird. Die Gäubauern hatten früher eine ähnliche Tracht wie die Schwarzwälder, nur trugen sie rote Westen mit Kollknöpfen und meist gelbe

Lederhosen. In Deckenpfronn hielt sich die Tracht am längsten, ist aber jetzt auch fast ganz verschwunden.

Im 18. Jahrhundert wurden öfters Verordnungen von Regierung und Geistlichkeit gegen übermäßige Kleiderpracht erlassen. In Deckenpfronn wurde zur Zeit des Herzogs Eberhard Ludwig bei Strafe von 5 Schilling verboten, „daß die jungen Bursch künftig keine gefärbten Bänder mehr haben sollten.“ Flöre und weiße Schürzen sollten abgeschafft werden, niemand solle ohne Rock tragen oder Überschlag in die Kirche gehen.

61. Festbräuche.

I. Neujahr.

Die Beamten des Herzogtums Württemberg bekamen außer ihrem Gehalt von den „Communen“ (Gemeinden) eine besondere „Neujahrsvorkehrung“. Dieses uralte Herkommen nahm schließlich die Form eines gesetzlichen Anspruchs an. So bezog beispielsweise von der Gemeinde Althengstett der Oberamtmann des Herrenalb'schen Klosteramts Merklingen, zu dem Hengstett früher gehörte, 3 Gulden, die beiden Forstmeister, die Pfarrer und der Amtsschreiber je einen Gulden 30 Kreuzer, die andern Ortsbeamten dementsprechend weniger, bis herab zum Schweinehirten. In manchen Gemeinden, so in Ostelsheim bis zum Jahre 1868, bestand der hübsche Brauch des Neujahransingens. Nach dem Zwölfuhrschlag zogen die beiden Nachtwächter, mit ihnen Frauen und Kinder von Haus zu Haus. Zuerst wünschten sie den Hausbewohnern bis herab zur Magd ein glückseliges neues Jahr; dann sang der durch eine musikalische Hilfskraft verstärkte Chor: „Gesundheit und Zufriedenheit werd' euch zum Teil in dieser Zeit. Der heil'ge Geist mach' euch bereit zum Eintritt in die Ewigkeit; dann wird das neue Jahr euch werden ein Segensjahr auf dieser Erden“. Zum Dank für den feierlichen Gesang bekamen die Nachtwächter einen Laib Brot oder eine Schüssel Mehl.

Am Neujahrstag wurden in den Häusern der Gäuorte Kuchen, in manchen Orten, z. B. Gchingen, „Spickling“ genannt und große, bis 4 Pfund schwere Brezeln gebacken. Für das Neujahrsschießen erhielten die Burschen von den Mädchen „ein pfündiges Herz“, d. h. einen Lebkuchen oder Honigkuchen in Form eines Herzens. Jetzt wird ihnen in einer Wirtschaft „Wein gewichst“, der „Schußwein“ genannt wird. Mit einem sinnigen Brauch, der sich erst in den letzten Jahren eingebürgert hat, wird in Calw in der Silvesternacht das alte Jahr zu Grabe getragen. Um Mitternacht findet sich eine zahlreiche Festgemeinde auf dem Marktplatz ein, um den Beginn des neuen Jahres zu feiern. Dieser Mittelpunkt der Stadt wird stimmungsvoll beleuchtet, Feuerwerkskörper werden abgebrannt und die umliegenden Häuser erstrahlen im Lichte der Weihnachtsbäume. Nach dem Zwölfuhrschlag läuten sämtliche Glocken der Stadt das Jahr ein. Dann singen die vereinigten Chöre Calws stimmungsvolle Choräle. Darauf spielt die Stadtkapelle: „Nun laßt uns gehn und treten“, und zuletzt singen die Anwesenden eine Strophe von „Befiehl du deine Wege“, worauf die Versammlung still auseinandergeht.